

„Ihr sagt immer: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen - und wisst nicht, was morgen sein wird.“ (Jakobus 4,13)

Es ist ja schon krass. Mein Kalender besteht zu 90 Prozent aus abgesagten Terminen. Es ist schon hart, wenn man nicht weiter planen kann, als ein paar Tage - bis halt vielleicht irgendwelche Maßnahmen gelockert oder neue beschlossen werden. Ab dem 10. Mai dürfen wir wieder Gottesdienste feiern, auch wenn sie durch die Einschränkungen (z.B. kein Gesang) wenig mit dem zu tun haben, was wir als Gottesdienst kennen. Wir planen ob, wann und wie wir analoge Gottesdienste wieder anbieten und wissen, wir planen nur auf Sicht. Das ist vollkommen anders, als ich es kenne. Ich bin es gewohnt, alles genau und langfristig zu planen. Ich halte Termine ein, plane Urlaub und Familienfeiern.

Und jetzt lebe ich, leben wir, mehr denn je von Tag zu Tag. Jakobus schreibt in der Bibel in einem Brief: „Ihr sagt immer: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen - und wisst nicht, was morgen sein wird.“ Den Spruch kenne ich seit Ewigkeiten - aber jetzt wird mir besonders bewusst, wie recht er hat. Ich weiß nicht was morgen ist. Nein, echt, ich hab keinen Plan. Deswegen hat Jakobus in seinem Brief eine Bedingung formuliert, die man jedem Planen voranstellen soll, ganz unabhängig von Corona. Da schreibt er: „Sagt stattdessen lieber »Wenn der Herr es will und wir leben, werden wir dies und jenes tun.« Die Bedingung des Jakobus (Conditio Jacobaea) hat Geschichte gemacht. Es gibt von ihr sogar Abkürzungen, im Deutschen s.G.w. „so Gott will (und wir leben)“. Eine Formel, die daran erinnert, dass die Zukunft und insbesondere geplante Ereignisse dem Willen Gottes unterliegen.

Amen.

Ihr Pfarrer Daniel Dettling